



## **Ausgezeichnetes Engagement für die „Nächsten in der Ferne“**

Grußwort bei der Verleihung des Eduard-Ploier-Preises für Entwicklungszusammenarbeit und des Eduard-Ploier-Journalistenpreises 2019

28. Mai 2019, Redoutensaal, Linz

### **Globo Dinner**

Hunger ist ein Ergebnis von ungerechter Verteilung. Bei einem kulinarischen Event, „Globo Dinner“ in Innsbruck – initiiert von einem gebürtigen Oberösterreicher, dem Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftshistoriker Prof. Josef Nussbaumer – mit Aha-Effekt erlebten die Gäste am eigenen Leib, was ungerechte Verteilung auslöst. Die Veranstaltung trägt den Namen „Globo Dinner“. Beim Globo Dinner entschied das Los, wer wo zu sitzen kam, viele TeilnehmerInnen bekamen nur einen Krug Wasser, manche nicht einmal Besteck. Nur eine Handvoll Glücklicher kam an einem gedeckten Tisch zu sitzen. Impulsreferate über die vielfältigen Ursachen für Hunger begleiteten das Dinner: Es ging um Wasser- und Flächenverbrauch für Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion, um Krieg als Verursacher von Hunger, um Bildung und Bevölkerungswachstum und vieles mehr. Wobei – ein „Dinner“ war es nur für die Elite am gedeckten Tisch. Später am Abend erhielt die große Gruppe der Armen zum Wasser eine Schüssel mit Gemüseis, bei den Hungernden blieb der Tisch leer. Eine Handvoll Reis mit einem Glas Wasser muss für die Mehrheit der Weltbevölkerung genügen.

„Globo Dinner“ ist ein Event, der auf die Eindringlichkeit persönlicher Erfahrung setzt: Die Dynamik der TeilnehmerInnen untereinander ist groß, es gibt Neid auf die Esser und Scham gegenüber den Nicht-Essern, es gibt Bettel- und Bestechungsversuche und aggressives Verteidigen der Grenze zwischen den Gruppen. Schlemmen vor den Augen vieler Hungernder ist unbehaglich. „Globo Dinner“ ist ein Abbild der Verteilungsrealität. Es geht darum, ein Bewusstsein für globale Ungerechtigkeiten zu schaffen.

### **Ein Besuch in Nigeria**

Am 20. Juli 2018 besuchte ich mit einer Linzer Delegation den Ministerpräsidenten Willie Oiano (Governor) im Bundesstaat Anambra. Mit der Stadt Graz gibt es eine Partnerschaft in Form von sieben Stipendien in den Bereichen Landwirtschaft und Ökologie (Abfallwirtschaft, Plastik). Wie wir mit den Dingen umgehen, so gehen wir auch mit den Menschen um (Wegwerfgesellschaft, Abfall, Müll). Wie eine Landschaft aussieht, so sehen auch die Menschen aus. Das Problem der Ökologie kann nicht allein ethisch gelöst werden, weil es ja um die Dinge, um das Material, um den Boden geht. Bewusstsein, Haltungen, Einstellungen, Lebensstil und Technik, Wirtschaft, Recht und Politik müssen zusammengehen. Ökologie ist ein Spiegel des Menschen – seiner Seele, seiner Kultur und seines Zusammenlebens. Hier in Nigeria kommen traditionelle Kulturen und Industrialisierung, Kolonisierung, eine Fülle von Arbeitskräften, eine teilweise korrupte Politik und Bankwelt zusammen. Eine saubere Luft, eine gereinigte Landschaft, eine saubere Stadt gibt ein anderes Lebensgefühl und lässt anders leben (Respekt, Lebensfreude, Achtsamkeit vs. Gewalt, Verachtung, Abstumpfung ...)

Viele Gesprächspartner (Bischöfe, Politiker) in Nigeria erbitten Unterstützung bei der Entwicklung der Landwirtschaft. Eine humane Ökologie erfordert eine differenzierte Wirtschaftskultur. Die Industrialisierung der Landwirtschaft, der Dienstleistungen, die Automatisierung aller Lebensbereiche wäre fatal. Kultur erfordert ein Gespür für das Material, den guten Geschmack, für Essen, Bier und Schnaps. Arbeiter müssen auch kulturell wo dazugehören.

## **Eduard-Ploier-Preis und Eduard-Ploier-Journalistenpreis 2019**

Mit dem Eduard Ploier-Preis und dem Eduard Ploier-Journalistenpreis wollen Diözese Linz und Land Oberösterreich Menschen auszeichnen, die sich mit besonderem Engagement für ihre „Nächsten in der Ferne“ einsetzen.

Es gibt in unserem Land bzw. aus unserem Land mehr Männer und Frauen, die durch ihren Einsatz um Entwicklungszusammenarbeit einen wegweisenderen Beitrag für das menschliche Zusammenrücken weltweit leisten, als uns bewusst ist. Ihnen gilt es aufrichtig danke zu sagen, ihnen gilt es sich aber vor allem vermehrt anzuschließen.

Da wir auch heute noch trotz technischer weltumspannender Vernetzung oft viel zu wenig über die Lebensbedingungen von Menschen in Ländern des Südens wissen – vielleicht auch nicht wissen wollen? – und dadurch auch viel zu wenig verstehen, sind Mitmenschen umso nötiger, die uns dies vermitteln, die uns konkrete Personen und Projekte nahebringen, die nach der Vorgangsweise Sehen – Urteilen – Handeln aktiv werden und Unterstützer und Mitarbeitende suchen.

Papst Franziskus betont in seinem ersten Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“, dass jeder Mensch eine Mission sei: „Man muss erkennen, dass man selber ‚gebrandmarkt‘ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.“

Der Weg zu mehr Wissen und Verständnis um eine gerechtere Welt braucht nicht zuletzt mediale Öffentlichkeit. Journalisten und Journalistinnen, die uns Menschen und Projekte des Südens vor Augen führen, leisten einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung der Anliegen der in der Entwicklungszusammenarbeit Handelnden. Journalismus ist auch Auftrag, die Welt zum Besseren mitzugestalten.

+ Manfred Scheuer  
Bischof von Linz

